

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gralls-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage: 1.00 Mk. pro Jahr. 4. Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck: Emil Kündig, Buchdruckerei, Berlin.

Nr. 99.

Freitag den 28 April 1916

10. Jahrgang.

Das Echo der letzten Wilsonschen Note.

Der Reichskanzler hat am Dienstag nachmittag Berlin wieder verlassen. Vorher hatte er nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Gerard gehabt. Wie gemeldet wird, hat sich gemeinsam mit Herrn von Bethmann Hollweg auch der Chef des Admiralstabes der Marine nach dem Großen Hauptquartier begeben. Die Vermutung liegt nahe, daß die Entscheidung über unseren baldigen Krieg mit der nordamerikanischen Bundesregierung bald fallen wird. Inzwischen beschäftigt sich natürlich die Presse der gesamten Welt mit dieser Frage. Es ist ja schon hervorgehoben worden, daß selbst in amerikanischen Kreisen die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung nicht erloschen ist. Dafür ist auch ein Zeichen der Hand der New Yorker Börse, die nach einem am Sonntagabend eingetretenen Sinken der Kurse nach dem Feste eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hatte. Auch in der deutschen Presse neigt man vielfach der Ansicht zu, daß eine Verständigung trotz des scharfen Tones der Washingtoner Note noch immer möglich sei. Auf jeden Fall läßt unsere Presse übereinstimmend erkennen, daß niemand ernstlich einen Konflikt mit Amerika will, natürlich soweit es sich mit Ehre und der Würde des deutschen Namens verträgt.

In England freut man sich natürlich darüber, daß die Dinge zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bis zu diesem kritischen Punkte gediehen sind. Selbstverständlich läßt John Bull nichts ungenutzt, um das Feuer noch mehr anzufachen; dabei läßt er schon etwas die Maske fallen: er läßt der Welt durchblicken, was er in erster Linie von Amerika erwartet. So meldet ein englisches Blatt, daß die deutschen in den Vereinigten Staaten liegenden Dampfer durch amerikanische Beamte beschlagnahmt werden, damit sie nicht bei Kriegsausbruch von der Besatzung beschlagnahmt würden. Denn nach englischer Auffassung müßte Amerika natürlich sofort die deutschen Schiffe beschlagnahmen und in den transatlantischen Dienst einstellen. England wäre so einen kleinen Teil der Welt los, in die es allmählich durch den Mangel an Frachtkraft geraten ist. Man darf nicht vergessen, daß es sich hier um eine englische Meldung handelt und es immerhin noch anders kommen kann. Auf jeden Fall ist es interessant zu sehen, wie John Bull den Vereinigten Staaten eine ähnliche Rolle wie Portugal in diesem Weltkriege zugesprochen hat.

Daß der Treiber in diesem ganzen schändlichen Spiel wieder England ist, ist wohl jedem klar. Sehr deutlich spricht dies auch der ehemalige amerikanische Generalkonsul in München Gaffney aus, der direkt hervorhebt, daß der Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten die letzte Trumpfpartie in Englands Spiel sein sollte. Gerade dieser Ausdruck ist bezeichnend. Aber die Tatsache selbst spricht weniger für Englands, als für unsere Stärke. Sollte es England wirklich gelingen, den Kriegszustand zwischen uns und den Vereinigten Staaten zu schaffen, dann hätte es wirklich sein letztes Eisen zu schmeißen. Es sieht ein, daß es auch mit Hilfe seiner jetzigen Verbündeten Deutschlands und seiner Freunde nicht Herr werden kann. Aus gewissen Zeichen kann man schließen, daß England im Grunde seines Herzens diesen Schritt nicht gerne getan hat; weiß es doch, daß es dann das Heft aus den Händen gibt, welches es bisher in dem Bunde gegen uns in der Hand gehabt hat. Es ist anzunehmen, daß Amerika dann verlangen wird, das Kriegsziel zu bestimmen, das vielleicht doch etwas anders aussieht, als man es in England denkt. So ist denn diese ganze Angelegenheit, mag sie auch uns schwere Stunden bereiten, weiter nichts als ein Eingeständnis der englischen Schwäche.

Weshalb liegen die Dinge in Frankreich. Auch dort sieht man Amerika als die letzte Rettung an. Die Presse selbst beschränkt sich nur auf die Wiedergabe der Ereignisse. Aber allenthalben spricht doch aus den Zeilen die unerbittliche Genugtuung heraus, nun bald auch die Vereinigten Staaten als Bundesgenossen und Mitkämpfer begrüßen zu können. Man hat nur eine Besorgnis, daß vielleicht doch noch in letzter Stunde eine Ueberbrückung des Zwistes möglich sein könnte. Deshalb legt man sich eben eine gewisse Zurückhaltung auf.

Ausland.

Die Geheimhaltung des englischen Unterhauses. London, 26. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Das Pressebureau teilt mit: In der acht Stunden währenden geheimen Sitzung des Unterhauses gab Asquith Einzelheiten über die Heeresvermehrung und über die militärische Tätigkeit des britischen Reiches einschließlich der Kolonien und Indien und gab sodann eine Uebersicht über die Unterfuchung der Regierung über die Rekrutierungsfrage, die Forderungen der Arbeiter und die Bedürfnisse der Handelsflotte, der Häfen, der Munitionsindustrie und der anderen unentbehrlichen Industrien. Er verbreitete sich ferner über die Kostendeckung der Rekrutierung und die Subsidien an die Alliierten.

Die Iron gegen England. London, 26. April. Der Chefetretär für Irland, Birrell, gab im Unterhause bekannt, daß gestern in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Eine große Zahl von Leuten, die mit der als „Sinn Fein“ bekannten revolutionären Vereinigung in Verbindung stehen und offensichtlich bewaffnet waren, habe St. Stephens Green

besezt, gewaltsam Besitz vom Postamt ergriffen, dort die Telegraphen- und Fernspreikleitungen durchschnitten und schließlich auch Häuser in den Hauptstraßen und entlang den Kanälen besezt. Im Laufe des Tages seien aber aus dem Lager von Curragh Soldaten eingetroffen, die jetzt Herren der Lage seien.

Kleine politische Nachrichten.

+ Von der badischen Regierung wurde die Errichtung einer Zuckerverseuerungsstelle beschlossen, welche die Zuckerverteilung an die Kommunalverbände regelt und den Verkehr zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunalverbänden vermittelt. Vom 1. Mai ab wird der Zucker an die Verbraucher nur gegen Zuckerkarten verabfolgt.

+ Eine zwanzig Mitglieder der Sobranje werden am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje Dr. Momtschlow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland unternehmen.

+ Die schwedische Militärkommission, welche das deutsche Erschweren studieren wird, reiste am 25. April nach Berlin ab; sie steht unter der Führung des Kavallerieinspektors Generalmajors Lund.

+ Eine schwedische Regierungsvorlage über die Zollfreiheit von Viebesgaben wurde am 25. d. M. dem Reichstag in Stockholm vorgelegt.

Nachdem die norwegische Arbeiterorganisation nunmehr die Vergleichsverhandlungen in der Eisenindustrie abgeschlossen hat, treten die Eisenarbeiter in den Ausstand. Die Krise ist durch die Drohung einer Auslieferung veranlaßt worden; die Zahl der streikenden Arbeiter wird auf 18 000 angegeben.

Nach einer Meldung des Sozialen Blattes „Utro“ haben etwa 40 Mitglieder der serbischen Stupschina beschlossen, den Kronprinzen Alexander zu ersuchen, als Regent die Stupschina im Interesse der Vorbereitung des Friedens einzuberufen. Sollte der Thronfolger dieser Bitte nicht willfahren, so seien die Abgeordneten entschlossen, über die Schweiz nach Serbien zurückzukehren und dort wieder produktive Arbeit zu leisten.

+ Aus Warschau kommt eine Havas-Meldung, derzufolge dort am 25. April ein weiterer Soldatendampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung eingetroffen ist.

Jetzt endlich, nach fast sechs Monaten, haben die Gesandten Englands und Frankreichs in Washington die Antwort ihrer Regierungen auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten über die gegen Deutschland verhängte Blockade überreicht.

Die deutschen Stellungen bei Verdun.

Unsere Kartenstiche zeigen die mutmaßlichen Stellungen der deutschen Truppen bei Verdun gegen Ende des zweiten Hälfte des April.



Der Kampf um den Col di Lana.

In den erbitterten Kämpfen, die seit den Ostertagen zwischen Österreichern und Italienern in den Dolomiten ausgefochten werden, wird uns von unserem militärischen Nr.-Mitarbeiter geschrieben:

Auf der großen Pariser Konferenz hatten Franzosen und Engländer die Italiener mit einer liebenswürdigen Bitte eingeladen, sich etwas lebhafter an der allgemeinen Kriegshandlung zu beteiligen und ein angemessenes Kontingent an die stark bedrohte Westfront zu entsenden. Die Italiener lehnten höflich, aber entschieden mit dem Hinweis auf ihre eigene Front ab und suchten in der Folge ihre Stellungnahme durch eine energischere Wiederaufnahme ihrer Angriffe in den verschiedenen Frontabschnitten zu rechtfertigen. Ansehnliche Kräfte wurden gegen die Österreicher am Isonzo vorgeführt, gleichzeitig in Judikarien, südlich von Triest, im Sogonatale und vor allem an der Osttiroler Grenze. Alle diese Angriffe hatten jedoch nicht den geringsten oder wenigstens keinen nennenswerten Erfolg. Ganz besonders lebhaft war die Tätigkeit der Italiener kurz vor Ostern und während des Festes an dem Gebirgsmassiv des Col di Lana, jener nördlich der Marmolatagruppe in den Dolomiten gelegenen Höhe, an der sich die Italiener schon wiederholt blutige Kämpfe geholt hatten.

Dieser Col di Lana, dessen Gipfel 2464 Meter emporragt, liegt an der berühmten Dolomitenstraße unweit des Falcaregopasses. Die Angriffe der Italiener auf diese Höhe verliefen zweifach: Die Dolomitenstraße, die sich durch das untere Grotto-System der Südtiroler Dolomiten hindurchzieht, das untere Grotto mit dem Bistertal verbindet, und an einer Einbruchsstelle zu sichern

und gegen Gegenangriffe der Österreicher zu sichern. Anfang voriger Woche setzte ein furchtbares Trommelfeuer von den italienischen Stellungen her ein, dem nachts ein Infanterieangriff folgte, der jedoch abgeblasen werden konnte. Die Italiener gingen dann an verschiedenen Stellen zu Sprengungen großen Stils über, wodurch es ihnen gelang, die österreichischen Stellungen auf der Westflanke des Gebirgsmassivs zu zerstören. Die von den Österreichern sofort geräumten Stellungen wurden dann vom Feinde besezt. Drei Tage lang tobte der Kampf auf diesem von der Natur zu einer grandiosen Festung umgestalteten Gebiet hin und her, mit erbittertem Mute stürmten die Italiener vor, mit verzweifelter Fähigkeit trieben die Österreicher sie stets von neuem zurück.

Erst als die Italiener mit erdrückender Uebermacht gegen die österreichischen Stellungen antraten, zogen sich die Verteidiger zurück und besicherten damit den Italienern einen Erfolg, der von der italienischen Presse natürlich nach Gebühr gefeiert wird. Was es jedoch mit diesem Erfolg — wenn man von der einfachen Tatsache der Besetzung des Berges absteht und an die strategischen Ausichten denkt, die sich aus einem solchen Erfolge ergeben, — auf sich hat, das vermag nur derjenige zu beurteilen, der die Eigenart dieses Kampfgebietes kennt. Schon die während der beiden Festtage veröffentlichten österreichisch-ungarischen Schlachtrichter lassen erkennen, daß die Österreicher die hier eingebrachten Stellungen nicht als endgültig verloren betrachten; haben sie doch bereits auf dem Grat nordwestlich des Gipfels den früher innegehabten Stützpunkt gegen fünf feindliche Angriffe tapfer verteidigt. Die nächste Zukunft wird lehren, ob der Besitz des Col di Lana den Italienern unbestritten bleiben wird. Jedenfalls dürfte die von der italienischen Presse an die Eroberung geknüpfte Hoffnung, daß die Versagleri vom Col di Lana aus längs der Dolomitenstraße in nordöstlicher oder südwestlicher Richtung in das Innere Tirols vorstoßen werden, sich als trügerisch erweisen, denn wenn man auf einem der Kriegsschauplätze des jetzigen Krieges von örtlichen Erfolgen sprechen kann, so ist das hier der Fall, wo eine der wie vielen in die Lüste ragenden Berghöhen nach der anderen im furchterregenden Kampfe dem Feinde entziffen werden muß. Hat doch die Besetzung des Col di Lana den Italienern außer 11 Monaten an Zeit nicht weniger als 10 000 Mann an Verlusten gekostet. ...

Aus dem Reiche.

Der Generalgouverneur in Belgien, widmet in der Ausgabe des Militär-Berordnungsblattes des Generalgouvernements in Belgien vom 25. April seinem Vorgänger Generalfeldmarschall v. d. Goltz folgenden Nachruf:

Im Hauptquartier seiner türkischen Armee im fernsten Osten ist Generalfeldmarschall von der Goltz am 19. April d. J. nicht den feindlichen Geschossen, denen er sich so oft aussetzte, sondern einer tödlichen Krankheit erlegen. Das Generalgouvernement verliert in dem Heimgegangenen seinen ersten Generalgouverneur. Am 20. August 1914 zogen die deutschen Truppen in Brüssel ein. Am 25. August übernahm Generalfeldmarschall von der Goltz das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser und König anvertraute verantwortungsvolle Amt des Generalgouverneurs in Belgien. Drei Monate später, am 28. November, folgte er dem an ihn ergangenen dringlichen Ruf nach den Kampfplätzen der mit uns verbündeten, ihm durch langjährige Arbeit vertrauten Türkei. Unvergessen aber ist bei allen, die unter dem jugendfrischen Generalfeldmarschall bei dem Generalgouvernement oder ihm angegliederten Behörden arbeiteten oder unter seinem Befehl in der Truppe Dienst tun durften, diese schlichte, vornehme, furchtlose, gerade Soldatennatur, mit der sich reiches, tiefes Wissen und wahre Herzensgüte in seltenem Maße vereinigten. Nur ein solcher Mann konnte sowohl die Grundlage für den stätlichen Bau legen, den jetzt die deutsche Verwaltung in Belgien darstellt, als auch seinen Truppen in den ersten Kämpfen vor Anwerfen und in Flandern der Führer sein, dem sie zujubelten und mit Begeisterung ins Gefecht folgten. Mit ihm ist der Besten einer dahingegangenen. Sein leuchtendes Vorbild wird aber uns alle, die ihn kannten, immer wieder anspornen, in treuer Pflichterfüllung und ohne Schonung der eigenen Persönlichkeit ihr Bestes beizugeben für Kaiser und Reich.

Speisehallen und saubere Küchen. Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten von Potsdam weist von neuem auf die große Wichtigkeit einheitlich organisierter, im Großen durchgeführter Verpflegungseinrichtungen für den Massenbedarf hin. Neben den in den meisten größeren Städten schon kurz nach Kriegsbeginn ins Leben gerufenen öffentlichen Speisehallen (Rote-Kreuz-, Volks-, Mittelstandsküchen) haben sich neuerdings die kommunalen „Gulaschkanonen“, die fahrbaren und regelmäßig zur Zeit der Hauptmahlzeiten eine bestimmte, möglichst ausgedehnte Reihe von Straßen befahrenden Stadtküchen bewährt. Diese Küchen“, führt der Ministerialerlass aus, „ermöglichen es, ein nahrhaftes und dabei ein durchaus billiges Mittagessen für die minderbemittelte Bevölkerung bis an ihre Wohnungen zu bringen. Sie verdienen meines Dafürhaltens den Vorzug vor den Speisehallen insofern, als bei ihrer Verwendung die an sich erwünschte Geschlossenheit des Familienlebens voll erhalten bleibt.“

Der zuletzt genannte Gesichtspunkt fällt in der Tat sehr stark und entscheidend ins Gewicht, der beste Beweis dafür ist der ganz außerordentliche Zuspruch, den die fahrbaren Küchen überall, wo sie bisher eingeführt wurden, gefunden haben. Die Speisehallen werden darum

nachdem auch die ... sie hat insbesondere für die ...

Eine ernste Mahnung. Die evangelischen Kirchen- ...

Mannigfaltig und groß sind die Versuchungen des ...

Wo wurde Mollte geboren? Man schreibt der ...

Die Fleischkanten in Süddeutschland. Die Regie- ...

Die Bierfrage in München. Die Gastwirte Bayerns ...

Die Franzosenbraut.

Konten aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen ...

In Gertruds Schlafzimmer saßen, wie gestern abend ...

Erbleichend schaute Trudel in die leidvollen Mutter- ...

37. Nach Epochen

Tage waren vergangen. Tage quälender Ungewiß- ...

Der Krieg.

+ Ein deutscher Erfolg in den Vogesen. — Angriff ...

Großes Hauptquartier, den 26. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von Ca-Basse wurde der ...

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unserer- ...

Ein erwarteter französischer Tealangriff gegen den ...

Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Moo- ...

Ostlich der Maas entwickelten die beiderseitigen ...

Nordöstlich von Selles (Vogesen) brachte uns ein ...

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen be- ...

Deutsche Heeres-Luftschiffe haben nachts die eng- ...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig ...

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

+ Glänzender Vorstoß unserer Hochseeflotte und eines ...

Berlin, 26. April. Am 25. April mit Hellwerden ...

— ein Mädchen und ein Junge — spielten am Boden.

„Ohm! — Ohm!“ schrien die beiden wie aus einem ...

Annemarie blinnte sich rasch um und begrüßte den ...

„Was hast du mir denn so Wichtiges zu sagen?“

„Ich wollte dir nur sagen, Heinrich, daß du Vater ...

„Und wenn auch,“ entgegnete Heinrich mürrisch. „so ...

„Na, Heinrich, ich habe nichts von mir gedacht, ...

„Ach, Mädchen? — Bei Mädchen kommt's nicht so ...

„Ich wollte dir nur sagen, Heinrich, daß du Vater ...

„Und wenn auch,“ entgegnete Heinrich mürrisch. „so ...

„Na, Heinrich, ich habe nichts von mir gedacht, ...

„Ach, Mädchen? — Bei Mädchen kommt's nicht so ...

„Ich wollte dir nur sagen, Heinrich, daß du Vater ...

„Und wenn auch,“ entgegnete Heinrich mürrisch. „so ...

„Na, Heinrich, ich habe nichts von mir gedacht, ...

„Ach, Mädchen? — Bei Mädchen kommt's nicht so ...

„Ich wollte dir nur sagen, Heinrich, daß du Vater ...

„Und wenn auch,“ entgegnete Heinrich mürrisch. „so ...

des in Seeriot befindlichen deutschen Lustschiffes ...

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreit- ...

Flugzeuge unserer Marine - Feldflieger - Abteil- ...

Die bereits gemeldeten Vorpостengesechte vor ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. L. L.)

+ Heftige Kämpfe bei Setz. — Rückzug der Itali- ...

Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart: ...

Russischer und Südöstlicher Kriegss- ...

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrand der Hochfläche von Dohberdo ...

Der türkische Tagesbericht.

Vier englische Schwadronen vernichtet.

Konstantinopel, 26. April. (W.T.B.) In den ...

heute eingetroffenen amtlichen Bericht vom 12 ...

Trak-Front: In der Nacht zum 12. April ...

beuteten wir dank den von uns vorher getroffenen ...

nahmen ein feindliches Schiff, das von ...

in der Richtung auf Kut-el-Amara fuhr. Der ...

und ein Teil der Besatzung wurden getötet oder ...

wundet. Wir entdeckten an Bord des Dampfers ...

große Menge Proviant und Kriegsmaterial, sowie ...

Maschinengewehre.

Unsere gegen den Suezkanal vorgehenden ...

vernichteten vier von ihnen angetroffene Sch- ...

drone des Feindes vollständig. Wir ...

such zu erzählen und was sie bei dieser Begegnung ...

Gertrud beobachtet hatte.

Stumm hörte Heinrich zu. Längst vergangene ...

Als Annemarie geendet hatte, erhob er sich ...

Heinrich verabschiedete sich kurz und ging auf ...

denn an eine Wiederkehr glaubte er nicht.

(Fortsetzung folgt)

einige Gefangene und erbeuteten große Mengen Kriegs-
material, Proviant und Munition. Unsere Verluste in
diesem Gefecht waren ganz unbedeutend.

Berlin, 25. April. Ueber die Versenkung des v-mag-
neten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März
wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:
Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal
zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese
Befehle nicht befolgte, wurde ein Warnungsschuss gefeuert.
Der Dampfer eröffnete sofort das Feuer auf das U-Boot.
Es entspann sich ein halbstündiges Gefecht, in dessen
Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Als dann verließ die Be-
satzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Be-
satzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anwei-
sungen der englischen Admiralität rücksichtslos auf Spiel gesetzt
hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Geschütze des
Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegs-
marine bedient. Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen
hatte, ein deutsches Kriegsschiff anzugreifen, ist als Gefangener
abgebracht.

+ Versenkt bzw. Minenopfer.
London, 25. April. (Meldung des Reuterschen Bu-
reaus.) Der Dampfer „Roh“ ist gesunken; 11 Mann von
der Besatzung sind gerettet. (Anschließend handelt es sich
um den 872 Brutto-Register-Tonnen großen Glasgower
Dampfer, von dem vor einigen Tagen ein Boot treibend
gefunden wurde.)

Gedier, 25. April. (Meldung des Reuterschen Bu-
reaus.) Gestern nachmittag sank ein kleinerer Dampfer
beim Gedier Leuchtfeuer. Er scheint auf eine Mine ge-
stürzt zu sein. Seine Nationalität ist unbekannt. Vom
Sande wurde ein von dem Dampfer abgerubenes Boot
beobachtet, dessen Insassen von einem deutschen Hilfs-
kreuzer aufgenommen wurden. Der Schornstein des ge-
sunkenen Dampfers ragt aus dem Wasser. — Wie Bolz's
Tel. Bur. von unterrichteter Stelle erfährt, handelt es sich
um den norwegischen Dampfer „Stroemoner“ (241 Brutto-
Register-Tonnen), der trotz der in den Nachrichten für
Seefahrer erlassenen Warnungen, ungeachtet der War-
nungsschüsse und Signale eines unserer Hilfskreuzer das
gefährdete Gebiet zu passieren suchte. Die Dampfer-
besatzung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht
worden.

+ Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.
London, 26. April. Das Reutersche Bureau meldet
aus Moshi (Ostafrika): Die Deutschen sind im Zentrum
ihrer Stellung in einer sehr schwierigen Lage, und da sie
nicht beritten sind, können sie General Van Deventer
nicht daran hindern, ihre Linien östlich und westlich von
dieser Stellung abzuschneiden. Sie müssen sich entweder
in zwei Abteilungen trennen oder in der Richtung auf
das Meer zurückziehen. Anzeichen machen es wahrschein-
lich, daß der Feind sich nach dem Meere sammelt und
seine Stellungen bei Tabora ausgeben wird.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 27. April 1916.

— Bestandserhebung von Reihmaschinen. Am 26.
d. Mts. ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandser-
hebung von Reihmaschinen veröffentlicht worden. Hier-
nach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum
Reihen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder
Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunst-
stoff- bzw. Borreihmaschinen (Reihwölfe), Nachreih-
(Hilfsreih-) Maschinen, Nachreihmaschinen und Drou-
chinen bis zum 10. Mai 1916 an das Webstoffmeldeamt
der Kriegsrüststoffabteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hebe-
mannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen
Meldeformulare zu erfordern sind. Der Wortlaut der Be-
kannmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Nicht mehr als 8 Zentner Kartoffeln zum Sehen
für den Morgen verwenden. Wir weisen wiederholt
darauf hin, daß zum Sehen unter keinen Umständen
mehr als 8 Zentner Kartoffeln für den Morgen oder
8 Pfund für die Rute verwendet werden dürfen. Wer
dieser Anordnung zuwider handelt, setzt sich der strengsten
Bestrafung aus.

— Die Jungviehweide des 2. Landwirtschaftlichen
Bezirksvereins in Breitscheid wird voraussichtlich gegen
Mitte Mai wieder eröffnet werden. Es können darauf
45 Kinder jeder Rasse im Alter von nicht unter 10 Mo-
naten, sowie auch Pferde bis etwa zum 15. Oktober d. J.
aufgetrieben werden.

— Wer hat das Meteor beobachtet? Am Montag,
den 3. April, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde in
hiesiger Gegend, wie seiner Zeit berichtet, und ebenso um
Kassel, Marburg und Frankfurt ein hell leuchtendes Me-
teor beobachtet. Um nun ein wissenschaftlich verwertbares
Beobachtungsmaterial zu erhalten, werden alle Personen,
die das Meteor selbst gesehen haben, gebeten, eine genaue
Beschreibung an das Physikalische Institut der Universität
Marburg zu senden. Außer einer möglichst genauen
Zeitangabe sind von besonderem Wert Beobachtungen
über die Farbe und etwaigen Farbenwechsel der Licht-
erscheinung, über Himmelsrichtung und Winkelhöhe, in
welcher die Explosion oder das Erlöschen des Meteors
stattfindet, die scheinbare Bahn (am besten wohl mit einer
Skizze), ferner über die Bewegung und Formänderung
des nachbleibenden Schweifes, und endlich über ein et-
was Geräusch nebst Angabe, wie lange Zeit zwischen
Sichterscheinung und Geräusch verging. Von entfernteren
Orten wäre schon die Nachricht von Wert, daß das Me-
teor überhaupt gesehen wurde.

— Non der Jagd. Sämtliches Wild hat den Winter
gut überstanden. Haar- und Federwild konnte infolge
des geringen Schneefalles stets zur Bodenfassung gelangen
und erbrachte sich deshalb auch die Wildfütterung. Durch
die verlängerte Schutzzeit der verfloßenen Jagdperiode
wurde der Abschluß des Wildes immerhin stark betrieben,
doch trat keine weitere Dezimierung wegen Krankheit und
Trost ein. Eingegangene Räube wurden nur selten beob-
achtet. Dem Wiedergang des Raubzeuges, das sich besonders
schwerf macht, muß im Interesse der Erhaltung eines
samen Standes der Jagd auch jetzt in der Schonzeit recht
fleißig nachgegangen werden, insbesondere sind neben
den Füchsen die für die Niederjagd so schädlichen Krähen
mit allen Mitteln zu verfolgen.

1) Frankfurt a. M., 26. April. Auf der Fahrt nach
der Donau durch den Ludwigskanal passierten bis jetzt
etwa 40 Dampfer den Main. Sie sind als Schlepper für

die Getreideschiffe von Rumänien nach Deutschland be-
stimmt. Die ersten dieser sehr kräftig gebauten Dampfer
haben bereits eine Fahrt donaufwärts bis Regensburg
gemacht. Rumänisches Getreide ist daher schon in ziem-
lichen Mengen bis Bamberg gebracht und von hier main-
abwärts gefrachtet worden.

1) Frankfurt a. M., 26. April. Der Verkehr in den
Kriegsostertagen 1916 auf dem Hauptbahnhof stand dem
zu Friedenszeiten wenig nach. An den Tagen vom 20.
bis 24. April wurden an den Fahrkartenschaltern 263 000
Mark in barem Gelde vereinnahmt. Dazu kommen noch
70—90 000 Mark für gestundete, also nicht bar bezahlte
Militärfahrcheine usw.

1) Schlächtern, 26. April. Auf dem hiesigen Bahn-
hof wurde ein aus dem Bayernlande eingeführtes Foh
mit einem Zentner — Butter auf telegraphische Anord-
nung der wachsam Bayern angehalten und mußte ins
Ursprungsland zurückgeführt werden. In Brückenau
kam die kostbare Ware zur Verteilung.

1) Bensheim a. d. B., 26. April. Heute schied der
Bädermeister J. Schulz seinen zehnten Sohn ins
Feld. Von den übrigen neun wird einer seit Kriegsbe-
ginn vermißt, einer war verwundet; die anderen sieben
haben die Mühen des Feldzuges bis jetzt sehr gut über-
standen.

Aus Groß-Berlin.

Ganz wahnwitzige Fleischpreise sind am Osterfon-
abend den Großberliner Hausfrauen abverlangt und von
ihnen leider auch bezahlt worden. Nach dem „Vol. Anz.“
schwankten die Preise für Kalbfleisch je nach den Sorten
in den einzelnen Stadtbezirken zwischen 4,50 M und
7,50 M pro Pfund. Für eine Gans von etwa 12 Pfund
sind 50 M verlangt worden, und Hühner sollen mit 7,50
bis 15 M bezahlt worden sein. Selbstverständlich sind
solche Wucherpreise durch nichts gerechtfertigt, und es ist
deshalb zu begrüßen, daß das Oberkommando in den
Marken gegen die gewissenlosen Wucherer mit nachsiehen-
der Veröffentlichung eingeschritten ist:

„Es ist zur Kenntnis des Oberkommandos gekommen,
daß in den letzten Tagen in Groß-Berlin in einzelnen
Geschäften für Geflügel und Fleisch, soweit keine
Höchstpreise bestehen, ganz übertrieben hohe
Preise gefordert sind. Die Polizeibehörden sind
angewiesen, in derartigen Fällen, die ihnen angezeigt
werden, sofort den Sachverhalt genau festzustellen. Bei
unbilliger Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem
Verkaufspreis wird das Geschäft geschlossen und das
Strafverfahren rücksichtslos durchge-
führt werden. Das gleiche gilt, wenn Verkäufer mit
dem Verkauf der genannten Waren zurückhalten,
obwohl sie noch Vorräte besitzen.“

Hoffentlich wird das wirken. Noch besser wäre es
freilich gewesen, wenn die Veröffentlichung vor den Feste-
tagen erfolgt wäre, da bei dem tatsächlich vorhandenen
Fleischmangel derartige Ausschreitungen gewissenloser Aus-
beuter der Notlage ihrer Mitmenschen mit Bestimmtheit
zu erwarten waren.

+ Der Rektor der Berliner Universität hat am
ersten Ostertage ein Telegramm aus New York er-
halten, das in Uebersetzung also lautet:

„Wir Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika,
Vorsitzende der German University League of America,
möchten Ew. Magnifizenz unseren lebhaften Wunsch aus-
sprechen, daß zwischen Amerika und Deutschland Friede
erhalten bleibe. Da wir beide Länder gut kennen.
Fürchten wir, Deutschland könnte die Botschaft unsere
Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was
sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind
überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes
die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten
wünscht, die zwischen Ihrem und unserem Lande immer
bestanden haben. Um das Unheil einer falschen Auffassung
abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem
deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.“

Bilhuber, Dr. Boldt, Prof. Busse, Heia, Dr. Krause,
Pagenstecher, Haas, Dr. Schweiger, Prof. Shephard,
Prof. von Klenze, Dr. von Nach, Prof. Custing McNeill,
Dr. Schoen, Steinhagen.“

Aus aller Welt.

+ Aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit
des Kronlandes Salzburg zu Oesterreich empfing Kaiser
Franz Joseph am Donnerstag, den 27. April, eine Huld-
igungsabordnung des Kronlandes, die vom Landeshaupt-
mann Binkler geführt wurde und der auch der Präsident
des Abgeordnetenhauses angehörte.

+ Abgestürzt. Ueber Saint Maximin stürzte ein
französisches Militärflugzeug ab. Von den Insassen war
nach einer Meldung aus Bern der Beobachtungsflieger
sogar tot. Der führende Unteroffizier befindet sich in hoff-
nungslosem Zustand.

Im Ueberfluß — verhungert. Die 30 jährige Frau
J. in Brichowitz in Böhmen wurde in ihrer Wohnung
verhungert aufgefunden. Diese Todesursache ist um so
unverständlicher, als die Wohnung ein förmliches Lebens-
mittellager darstellte. Die aufgestapelten Lebens-
mittel hätten für eine größere Familie auf mehrere Wochen
gereicht. Es handelt sich hier offenbar um einen Fall von
Kriegspsychose, wie er sich bereits im ersten Kriegsjahre
dort zugetragen hat.

+ Bei der Ostertafel der deutschen Internierten
in der Zentralschweiz in Brunnen waren Fürst und
Fürstin von Bülow, Vertreter der deutschen Ge-
sandschaft und Vertreter des Kriegsministers anwesend.
Fürst Bülow gedachte in einer Ansprache besonders der
großen Verdienste des Papstes Benedikt um die Unter-
bringung von Verwundeten in der Schweiz und der
menschenfreundlichen Bestrebungen der Schweiz.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 27. April, 469 v. Chr. Sokrates, griechischer
Philosoph, * Athen. — 1812. F. Frdr. v. Flotow, Komponist,
Leutnant, * Mecklenburg. — 1851. Otto, König von Bayern,
* München. — 1909. Absetzung des Sultans Abdul Hamid und
Proklamierung seines Bruders Mehmed zum Nachfolger als Mo-
hammed V. — 1913. Gabriel von Seidl, Baumeister, †. — 1915.
Englische Angriffe bei Ypern — Bilkem brechen
unter harten Verlusten zusammen. — In der
Champagne stürmen deutsche Truppen eine starke
französische Besatzungsgruppe bei Reims.

— Ostlich Suwalli Erstürmung russischer Stel-
lungen auf einer Front von 30 Kilometern — Bei
Praschna 2 russische Offiziere und 470 Mann
gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — An
den Dardanellen werden die Ufer des Sighin-
Dere vom Feinde geläubert. Bei Kapa-Tepe
werden die französisch-englischen Stellungen
unter außerordentlich schweren Verlusten des
Feindes genommen und die feindlichen Streit-
kräfte, soweit sie sich nicht ergaben, auf die
Schiffe zurückgetrieben. — Von türkischen Ge-
schossen vernichtet, sinkt vor Ari-Burun ein
feindlicher Truppentransportdampfer, ein feind-
licher Kreuzer muß schwer beschädigt nach Tenedos
geschleppt werden. — Das australisch-englische
Unterseeboot „Ae 2“, das in die Dardanellen
eindringen wollte, wird zum Sinken gebracht.

Freitag, 28. April, 1853. Rudw. Lied, Dichter, † Berlin.
1896. Heint. v. Treitschke, Geschichtsschreiber, † Berlin. — 1908.
Hermann v. Budge, preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten,
† Berlin. — 1915. Erfolgreiche, sehr verlustreiche
und mit harten Kräften ausgeführte Angriffe
„der Verbündeten“ auf die deutschen Stellungen
auf dem westlichen Ufer des Ypern-Kanals bei
Steenstrate und Het Sas. — Ein feindlicher Stie-
ger wirft auf Friedrichshafen 6 Bomben ab, von
denen 2 unbedeutenden Sachschaden verur-
sachen. — Die Deutschen erobern das Dorf Rowale
südlich Kalmaria und die nahe dabei gelegene
Höhe; ebenso erobern sie bei Dohomo (südlich
Sachaczew) einen russischen Stützpunkt. — In
den Karpaten werden zahlreiche russische Unter-
kunfts- und Munitionsobjekte durch österreichisch-
ungarische Artillerie zerstört. — Neue Versuche
der „Allierten“, gegen Kapa-Tepe und die Süd-
küste der Halbinsel Gallipoli vorzudringen,
werden abgewiesen. Erfolgreich bleibt auch ein
Angriff des Feindes gegen die Küste bei Rum-
Kaleb.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Tauchboot-Erfolge.

Berlin, 26. April. (B.T.B. Amtlich. Am 25. April
ist das englische U-Boot „E. 22“ in der südlichen Nord-
see durch unsere Streikräfte versenkt worden. Zwei
Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte am selben Tage und in derselben
Gegend auf einen englischen Kreuzer der „Athetusa“-
Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Angriff auf England.

Köln, 26. April. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“
meldet der „Amsterdamer Telegraaf“ aus London: Reu-
ter berichtet, daß die beiden Kreuzer und auch der Zer-
störer gesunken sind. Ferner meldet der „Telegraaf“, daß
anscheinend noch mehr Schiffe gesunken sind.

Deutschland und Amerika.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 26. April. Zur Beurteilung der durch die
amerikanische Note geschaffenen Situation haben die letz-
ten 24 Stunden neues Material nicht beigebracht. Denn
was aus Amerika über das Auftreten Bryan als Fried-
densfreund und über Kundgebungen von Deutsch-
Amerikanern berichtet wird, ist nach dem Urteil ge-
nauer Kenner des Landes nicht so wichtig, daß es We-
sentliches an der Ueberzeugung ändern könnte, daß der
größte Teil des amerikanischen Volkes zurzeit hinter der
Politik des Präsidenten Wilson steht. Die nächsten Mit-
teilungen von wirklicher Bedeutung sind jetzt aus unserem
Hauptquartier zu erwarten. Dort wird der Reichs-
kanzler heute Abend eingetroffen sein, und wird, wenn
nicht gleich, so doch morgen dem Kaiser Vortrag halten,
und so kann man vielleicht im Laufe des morgigen Tages
schon darüber etwas hören, ob das Ergebnis der dort ge-
pflogenen Beratungen Wege zur Vermeidung eines Kon-
fliktes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
eröffnet. In welcher Weise darüber etwas bekannt ge-
geben wird, oder ob das erst geschieht, wenn eine Antwort
auf Wilsons Note festgestellt und übergeben worden ist,
muß man abwarten.

Die Unruhen in Irland.

London, 26. April. Berichte in englischen Blättern
melden, daß am Sonntag Abend ein Eisenbahn-
attentat auf die Eisenbahn bei Maryborough (Irland)
versucht worden ist. Eine Telegraphenstange war quer
über die Schienen gelegt worden, und auf den Eisenbahn-
beamten, der diese Telegraphenstange wegräumen wollte,
wurde geschossen. Es wurde Polizei an diese Stelle
hingeschickt. Der Zug entgleiste aber dennoch, weil
die Schienen zum Teil weggebrochen waren. Personen
wurden nicht verletzt.

Die „Russen“ in Marzelle.

Sofia, 25. April. Die so lärmvoll verbreitete Nach-
richt von der Landung russischer Soldaten in Marzelle
wird von der bulgarischen Öffentlichkeit sehr skeptisch auf-
genommen. Jeder fragt: Woher sollen die Russen kom-
men? „Balkanska Polsha“ bemerkt: Entweder sind es
schiffbrüchige Matrosen im Mittelmeer torpedierter rus-
sischer Schiffe, oder eine Armee russischer Arbeiter aus
Amerika, oder, was am wahrscheinlichsten ist, unglückliche
serbische Flüchtlinge aus Korfu.

Nach meinen eigenen Informationen handelt es sich
tatsächlich um Flüchtlinge aus Korfu. Wie dem aber auch
sei: in Bulgarien lacht man über diesen neuesten Bluff
des Bierverbands.

Frühling.

Heil'ge Sonne, willst du flammen
Ueber Krieg und graue Räte?
Willst der neue Frühling jauchzend
Klingen aus der jungen Räte?
Oh — wir schlürfen Klang und Schein —
Nachtgewandert — selig ein!
Goldes über deutsche Erde
Schäumen deines Lichtes Wellen.
In den alten heiligen Wäldern
Strömen wieder klar die Quellen.
Sonne, Sonne, flamme her!
Seele, sink ins lichte Meer! —
Recke dich, du hohe, reine!
Sing dein Lied, du deutscher 'Blauwe!
Sieh' es schwebt aus Gottes Lande
Weiß und selig eine Taube! —
Klinge, Frühling, fliehe, Schein!
Sieg und Frieden werden sein!

Reinhold Braun.

Die Feldmarschälle von der Goltz und Graf Häfeler — Kriegerheimstätten — Die Familie als Angelpunkt politischer Arbeit — Vater Bodelschwingh und Kriegsschiff Bodelschwingh.

Feldmarschall von der Goltz Pascha ist im Irak gestorben. Es war ein schöner Tod für den mehr denn siebenzigjährigen Mann, ein Tod im Felde, wenn auch an Krankheit. Er führte die siegreichen Truppen, die im Irak, in der Heimat Abrahams, die Engländer eingekesselt hatten, er sah so die Krönung seines Lebenswertes an der Türfei. Kurz vor Ausbruch des Krieges noch war ich einen Abend mit ihm zusammen und freute mich seiner Frische; er machte einen weit jüngeren Eindruck wie Feldmarschall Graf Häfeler. Es war weniger der Eindruck eines Feldherrn, wie der eines Gelehrten, wozu schon die große Brille beitrug. Die Familie der Freiherrn von der Goltz ist eine Gelehrtenfamilie. Auch bei den vielen Zusammenstößen zwischen Propst von der Goltz und Stöcker wirkte wesentlich ein, daß ersterer Stubengelehrter und Diplomat war. Ein anderer Professor von der Goltz ist mit seinen Forschungen grundlegend für die innere Kolonisation geworden, ein anderer wirkt noch heute in der Selbstverwaltung der Städte als guter Sozialreformer.

Ein überaus wichtiges Stück der Sozialreform wird als erstes nach der Osterpause den Hauptausschuß des Reichstages beschäftigen: das Kriegerheimstättenengesetz. Für die Christlich-Sozialen wirkt Franz Behrens mit. Welchen Schaden am Familienleben hat uns die Mietskaserne getan, die die alten Begriffe der Heimat und des Vaterlandes vernichtete. Nun sollen, durch Kapitalabfindung der Krieger- und Kriegshinterbliebenenrenten wieder allenthalben Kleinwohnungen entstehen: Wirtschaftshausstätten fürs Land, Gartenheimstätten in den Vororten. Gott gebe, daß die Rentengutgesetzgebung, das Erbbaurecht und freie Gefellschaften zusammenwirken, uns diese Stärkung des Familienlebens zu schaffen. Es bleibt wahr, was uns die Odyssee aus dem Munde des Duldners Odysseus im 6. Gange sagt:

„Wahrlich, es gibt kein Glück in der Welt, das köstlicher wäre. Als wenn Mann und Weib in beständigem Frieden des Hauses walten: es weckt bei Bösen den Neid, bei freundlichen Menschen herzliche Lust, und es weiß doch niemand so wie sie selber.“
Ja, bin geneigt, jede neue gesetzgeberische Maßnahme darauf anzusehen, ob sie das Familienleben fördert oder beeinträchtigt; und das neue Kapitalabfindungsgesetz, bei dessen Vorlage Kriegsminister Wild von Hohenborn sehr warme, an Vater Bodelschwingh anklingende Töne fand, ist sonderlich geeignet, Heimstätten für gesundes, inniges, christliches Familienleben zu schaffen.

Vater Bodelschwingh! Wer unter uns hätte es wohl, wenn er sich die Gestalt des Patriarchen vor Augen hielt, gedacht, daß wir in diesem Krieg einmal ein „Kriegsschiff Bodelschwingh“ haben würden. Und doch haben wir es, und es hat bereits die Feinde vertrieben. Im Herzen Afrikas schwimmt das kleine Kriegsschiff auf dem schönen Kivu-See. Friedrich von Bodelschwingh hat den Kivu-See, der zwischen Deutsch-Ruanda und Belaisch-Kongo liegt, in den letzten Jahren sonderlich lieb gehabt, hat eine Missionsstation auf seiner Insel Idschwi errichtet, hat den Schmerz erlebt, daß diese Insel zu Belgisch-Kongo geschlagen wurde, aber sich tapfer wehrte: „So hat unsere Missionsgesellschaft jetzt ihre Tätigkeit auch auf den Kongo ausgedehnt.“ Wie oft hat man bis in die letzten Wochen das Wort „Idschwi“ aus seinem Munde gehört. Nach seinem Tode übernahm dort sein lieber, uns Christlich-Sozialen aufs engste verbundener Sohn Gustav die Missionsaufgabe. Dort hin wurde, dem Bedürfnis gemäß, im Herbst 1913 ein zerlesbares Stahlboot, das durch einen Petroleummotor angetrieben werden sollte, hinausgeschickt. Kurz vor Kriegsausbruch war es fertig, wurde von der Militärbehörde beschlagnahmt, und bereits am 30. September 1914 konnte der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika nach Deutschland melden: „Auf Kivu-See frucht armiertes Motorboot.“ Am 9. Oktober konnte hinzugefügt werden: „Motorboot unter Oberleutnant Wunderlich nahm nach Befehl belaisches Stahlboot. Zwei Belaisier, mehrere verwundet, Europäer und farbige Besatzung gefangen. Disziplinar keine Verluste.“ Später wurde auch das zweite belaische Stahlboot „Bodelschwingh“ zur Zeit des Kivu-See befehligt, und die Insel Idschwi mit ihren 20.000 Einwohnern ist nun wieder und hoffentlich für immer deutsch.

Die Missionare hatten sich die Aufgabe des kleinen Bootes, das nur 8 Meter lang ist und wohl nur ein Maschinengewehr trägt, anders gedacht. Sie hofften, es werde von einer der vielen Buchten des Kivu-Sees in die andere fahren, und wie Jesus vom Schiff aus das Volk

lehre, so würden die Missionare von diesem Boot aus den zahlreichen Heiden an den Ufern die frohe Botschaft von dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland bringen.

Wills Gott kommt auch wieder die Zeit dafür. Und unser Freund Gustav von Bodelschwingh rüstet, zurzeit auf der Missionsstation Kivu in Ruanda weilend, diese Zeit vor; er arbeitet an allerlei Uebersetzungen in die Idschwi-Sprache; am 12. Mai 1915 schrieb er: „Vorgestern kamen 12 Idschwi-Leute, mit denen ich einen der frohesten Tage meines Afrika-Daseins verlebt habe. Im nächsten Monat soll der Besuch wiederholt werden. Einige weitere der Schüler aus Idschwi werden vielleicht mitkommen, um unterrichtet zu werden.“

Daß aber jetzt das kleine Missionschiff unserem Vaterlande in weitester Ferne dienen kann, soll uns nicht reuen. Vater Bodelschwingh, der 1870 als Feldprediger wirkte und mir darüber seinerzeit für die „Christotierpe“ einen schönen Artikel geschrieben hat, würde sich gefreut haben.

Reinhard Mumm, M. d. R.

Aus aller Welt.

+ Ein „unvorhergesehener Zufall“. In einem Herstellungsraum von Explosivstoffen in Kronstadt brach am 20. April ein Brand aus, der schnell um sich griff und einige unbedeutende Explosionen hervorrief. Kein Lager von Explosivstoffen in Kronstadt ist Schaden. Die Zahl der Opfer beträgt 17 Verwundete. Die eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß das Feuer durch einen unvorhergesehenen Zufall entstand. — In Russland scheint man also auch vorherzusehende Zufälle zu kennen.

+ Explosion in einer französischen Handgranatenfabrik. (Havasmeldung.) Freitag vormittag ereignete sich in einer Handgranatenfabrik bei Croix d'Yng eine Explosion, bei der ungefähr zwanzig Personen getötet und einige verwundet wurden.

+ Wieder etwas vom englischen „Kulturvölk“. Ein Neutraler, der vor einiger Zeit nach mehrjährigem Aufenthalt in Ägypten nach der Heimat zurückgekehrt ist und die wirklichen Verhältnisse in Ägypten aus eigener Anschauung und Erfahrung genau kennt, hat einem Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ längere Angaben über die Schreckensherrschaft der Engländer in Ägypten gemacht, die, wie das Blatt bemerkt, in ihren vollen Ausführungen auf Wahrheit beruhen und sich von jeder Uebertreibung fernhalten. Danach spielen sich täglich Gewalt- und Greuelthaten ab, wie sie die Engländer zur Zeit der großen indischen Aufstände an der indischen Bevölkerung in grauamster Weise verübt haben. In West- und Südpalästina sind zahlreiche Dörfer der Eingeborenen und Däsen der Wüste gleichgemacht worden. Weiber und Kinder, die nicht flüchten konnten, sind bis zum letzten niedergemetzelt worden wegen des unbewiesenen Verdachts, Beziehungen zu den Sennits zu haben. Bei der Räumung des Gebiets des Suezkanals haben Australier die Eingeborenen niedergeschossen. Weiber und Kinder mußten wochenlang unter unbeschreiblichen Leiden den Marsch nach dem Südwesten der Sahara antreten. Die Landbevölkerung ist bis aufs Blut ausgelugt. In den Städten wurden die Steuern unerschwinglich hoch hinaufgeschraubt. Wer nicht zahlte, wird eingesperrt. Die Städte leiden namentlich durch blutige Schlägereien, Fälle der Vergewaltigung von Frauen, Raub, Mord und Brandstiftung durch die Australier. Die Todesurteile haben sich erschreckend vermehrt. In einer Woche des Februar wurden 400 eingeborene Redijs, die gemeinert hatten, erschossen. Das Hinrichten durch Erschießen ist noch ein „mildes“ Vollstreckungsverfahren der Engländer. Die meisten der Todesopfer werden zuerst stundenlang gefoltert und geprügelt, dann werden sie durch den Strang hingerichtet. In ohnmächtigem, grimmigem Haß bilden die Eingeborenen Kairo zur Zitadelle empor, deren Gefühle drohend auf die alte Stadt des Khalifen gerichtet sind.

Geschichtskalender.

Sonntag, 3. April. 1564. William Shakespears, engl. Dichter. * Stratford a. Avon. — 1616. Derselbe, † dajelst. — 1616. Cervantes Saavedra, span. Dichter, † Madrid. — 1798. I. G. v. Hippel, Schriftsteller, † Königsberg. — 1848. Das Danne- wort von den Preußen genommen. — 1878. Friedr. Bressler, Walter, † Weimar. — 1915. Fortschreiten der deutschen Offensiv- bei Ypern. Französisch-englische Gegenangriffe scheitern unter schweren Verlusten der Angreifer. Die Deutschen stürmen den westlich des Kanals gelegenen Ort Bignone. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 2470. Die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 35. Außerdem wird sehr viel Munition, viele Maschinengewehre und sonstiges Material erbeutet. — Russische Nachangriffe entlang der Turker Straße im Abschnitt des Ajzot-Passes scheitern unter großen Verlusten. — Die Besatzung der „Agelha“ (Landungslabor der „Emden“) traf nach einer Weile aus Konstantinopel am 31. März im arabischen Hafen Sidon, südlich von Dschidda am Roten Meer, ein.

Montag, 24. April. 1547. Niederlage der Protestanten bei Mühlberg, Ende des Schmalkaldischen Krieges und Bundes — 1796. Karl Zimmermann, Dichter, * Magdeburg. — 1819. Klaus Groth, plattdeutscher Schriftsteller, † Heide, Holstein. — 1847. O. v. Reizner, Literaturhistoriker, * Saar, Württemberg. — 1877. Jubiläum des 1. Norddeutschen Reichstages. — 1877. Russlands Kriegserklärung an die Türkei. — 1891. Helmuth Graf von Moltke, Feldmarschall und Chef des Großen Generalstabes, † Berlin. — 1915. Weitere Erfolge bei Ypern. Erstürmung der Feste Sallaert und der Orte St. Julien und Kerselaere. Siegreiches Vordringen gegen Grafschap 1000 Engländer gefangen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Schwere Niederlage der Franzosen südwestlich Combray. 24 Offiziere und über 1600 Soldaten gefangen, 17 Geschütze erbeutet. — England beschlagnahmt 2 für Griechenland auf englischen Werften gebaute Kreuzer und 4 Torpedoboote, ebenso 3 Unterseeboote, 6 Flugkanonenboote und 11 Torpedoboote anderer Länder. — Bialystok abermals mit Bomben belegt als Antwort auf russische Bombenwürfe über Reidenburg. — In den Karpaten erstürmen österreichisch-ungarische Truppen die Höhe Otrig südlich Rozitowa. Damit werden die Russen aus der monatelang gehaltenen Stellung bei der Schlacht des Drama-Tales geworfen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klotz, Herborn

Am 26. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betr. Handserhebung von Reihmaschinen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der nächsten Nummer des Kreisblattes und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Zwangsversteigerung Schweißgut in
Teutschenthal.

Am 3. Mai 1916, vormittags 10^{1/2} Uhr wird durch das unterzeichnete Gericht in dem Gemeindegemeinde Beilstein

35 Grundstücke

zwangsweise versteigert.

Herborn, den 25. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegen-Mutter-
lammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 15. Mai d. Js. verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können in dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat oder Stadtrats von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 13. April 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
J. B.: Freiherr von Falkenhäusen.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Polizeibeamten haben die Anordnung, etwaige Uebertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 25. April 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

Oberförsterei Dillenburg.

Freitag, den 5. Mai d. Js., vorm. 10 Uhr
auf Forsthaus Neubaus.

1. Schutzbezirk Thiergarten (Hegemeister Grotzke).
Distr. 1 Hober Aborn; 8 Ottrich; 13 Rablerkopf und 13 Eichen; 20 Stk. 4. und 5. Kl. = 7,35 Fm., 12 Rutz-Rohlficht. und Kpl., 2,5 Mtr. la., 19 Rm. Sch. und 2 Rm. Kpl. 1. Kl. Buchen: 49 Rm. Rutzschelte, 149 Rm. 53 Rm. Kpl., 2115 Rm. Bln. Nadelholz: 8 Stk. 2. Kl. = 5,11 Fm., 1 Stk. 3. Kl. = 0,57 Fm., 2 Stk. 4. Kl. = 0,98 Fm., 20 Rm. Rutz-Rohlficht 2,5 Meter la. 16 Rm. Sch., 14 Rm. Kpl.

2. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemeister Franke).
34 Bogelsforst, 29, 30 Feldbacher Wäldchen, 44—47 Hahrd, 41 Caap, 48 Nebelsberg und Totalität, Distr. 22 auf im Thiergarten.

Eichen: 2 Stk. 4. und 5. Kl. = 1,39 Fm., 4 Rutz-Rohlficht. und Kpl. 2,5 Mtr. lang, 6 Rm. Sch. u. 1 Rm. Buchen: 202 Rm. Sch., 106 Rm. Kpl., 9 Rm. 1 Kl. Nadelholz: 85 Stk. 1. bis 4. Kl. = 56,01 Fm. Stangen 1. und 2. Kl., 4 Rm. Rutzschelte 2,5 Meter la. ca. 38 Rm. Sch. und ca. 25 Rm. Kpl.

Die Rutzschelte werden zuerst verkauft. Die oben genannten Hegemeister erteilen nähere Auskunft.

Holzverkauf.

Montag, den 1. Mai, vorm. 9 Uhr anfangend
kommt in hiesigen Waldungen folgendes Holz zum Angebot:

Distr. Ottrich: 29 Eichenstämme, 7,12 Fm. (Kleinstückholz) und Grubenholz.)
Distr. Gemeindehain: 3 Eichenstämme, 2,62 Fm. (schönes Schmelzholz) 2 Eichenstämme, 3,16 Fm. 16 Eichenstämme 8,92 Fm. (Bauholz.)

Medenbach, den 25. April 1916.

Diehl, Bürgermeister.

Ev. Kirchendor Herborn. Kirchliche Nachrichten

Morgen Freitag

abends 1/2 9 Uhr:

Übungsstunde

in der Kleinkinderschule

Herborn.

Donnerstag, den 27.

abends 9 Uhr:

Kriegsbettstunde in

Kirche. Lied: 268